



Lesetipps für Grundschul Kinder II

(Astrid van Nahl)



**Pippa, die Elfe Emilia und die Käsekuchenschlacht
von Barbara van den Speulhof. KJB 2013 | 217 Seiten | 10,99**

Na endlich! Die ganze Zeit schon wollte ich doch wissen, wie die Geschichte mit Pippa und Emilia, mit Pillepalle und den Jottjotts weitergeht, und nun, da der [erste Band](#) (S. 8) aufgrund des Erfolgs schon in die dritte Auflage geht, ist es wirklich an der Zeit für neue Abenteuer mit dem Duo. Und die sind in dem zweiten Band reichlich vorhanden, denn zum Glück hat Barbara van den Speulhof viele neue Ideen hervorgebracht, die von ihrer Fantasie zeugen.

Emilia ist mittlerweile fester Bestandteil in Pippas Leben, auch wenn die anderen immer noch glauben, dass sie nur eine Puppe ist. Deshalb wundert es gar nicht, dass die blöde Inga in der Schule laut kreischend den anderen kundtut, dass Pippa noch mit Puppen spielt und diese sogar in die Schule mitnimmt! Grund genug, die Feindschaft zwischen den beiden 10-jährigen Mädchen so richtig auf Vordermann zu bringen. Senf in den Turnschuhen Ingas ist da nur eine milde Strafe, findet Pippa. Leider sieht das der Besenstil, die Lehrerin der beiden, ganz anders, und sie verdonnert beide zu einer Strafe, die ganz besonders fies ist: Erst müssen sie sich ein Geschenk ausdenken, das einer lieben Person Freude machen würde, und es dann der anderen schenken, und dazu ist ein Aufsatz fällig, was Freundschaft ausmacht und was sie bedeutet. Unmöglich!

Natürlich ahnt der Leser, dass die Geschichte gut ausgehen wird und die beiden am Ende tatsächlich so etwas wie Freundinnen werden. Aber dazwischen stehen viele urkomische Ereignisse mit den Pippa, Inga und natürlich Emilia, die so lustig sind, dass man die dahinter verborgene Botschaft gar nicht bewusst wahrnimmt. Und doch erreicht sie ihre Leser.

Das liegt vor allem daran, dass es Pippa selbst ist, die erzählt, und wie wir aus Band 1 wissen, legt Pippa Wert auf schön klingende Wörter, hat Spaß an der Sprache. Und so versteht sie es ganz besonders gut, Barbara van der Speulhofs Gedanken und das, was diese vermitteln wollen, an die Leser zu bringen. Zum Beispiel bei Gefühlen. Und oft genug sind dabei die Erwachsenen mit betroffen, das heißt, der Leser erhält einen kleinen Denkanstoß, dass das, was er so selbstverständlich hingenommen hat, in Wirklichkeit auch ganz anders sein kann.

„Emilia hat mir nämlich mal erklärt, dass man sehr krank wird, wenn man zu viel Stress hat. Alles läuft dann aus einem raus. Spaß, Freude, Lachen, Mut und alles andere, was einen stolz macht.“

„Und als ich Emilia in den Korb setzte, wurde mir klar, dass ich geglaubt hatte, Omas und Opas hätten immer Zeit für andere. Aber das stimmte wohl nicht. Jedenfalls nicht bei Oma Dotti. Die wollte Rock'n'Roll im Rollstuhl tanzen.“

Das weckt Verständnis für andere, lässt die Kinder einen schnellen Blick auf Menschen und Dinge tun, die meist außerhalb ihres normalen Umfeldes liegen, und das Übertragen auf eigene Verhältnisse fällt ganz leicht, geht automatisch, denn Barbara van den Speulhof findet ausgesprochen schöne Worte, an sich komplizierte Zusammenhänge kindgerecht einfach wiederzugeben.

Das ist nicht nur lustig, das ist auch stimmig und jeder hat es schon einmal erlebt. Und so begeistert das Buch nicht nur durch seine fantasievolle Handlung, sondern auch dadurch, dass Kinder sich hier, in dieser Geschichte, ganz schnell gut aufgehoben und verstanden wissen von jemandem, der sie nicht ausschimpft, sondern versteht. Herausgekommen ist in Band 2 eine Geschichte, in der man oft genug lachen muss, die aber trotzdem hier und da ein bisschen Ernst oder gar Traurigkeit verbreitet — in einer ausgewogenen, sehr gelungenen Mischung!

„Ich schämte mich. Und wenn man sich schämt, verstecken sich die Worte, die man hätte sagen können, meistens im dunkelsten Winkel vom Gehirn. Irgendwo im Hinterkopf oberhalb vom Hals, dort wo der Haarschopf anfängt. Sozusagen am Südpol vom Gehirn.“



Rosie und Moussa

von Michael De Cock & Judith Vanistendael. A.d. Niederländischen von Rolf Erdorf. Beltz & Gelberg 2013 | 89 Seiten | 9,95

In diesen wenigen Sätzen, die dieses Buch einleiten, liegt sein ganzer Inhalt. Eine Kindern nur allzu häufig vertraute

Situation: Trennung der Eltern durch Scheidung oder Tod, Umzug, Aufgabe des vertrauten Lebensfeldes, Geldknappheit, Einsamkeit. Natürlich ist es NICHT schön, nun in dem riesigen Hochhaus wohnen zu müssen, und so wundert es nicht, dass Rosies Mutter, wenn sie allein ist, öfter mal ins Fotoalbum schaut und vergebens versucht, ihre Tränen zu verbergen. Die unendliche Traurigkeit und Melancholie, die die beiden umgibt, fängt Michael De Cock in schönen Bildern ein.

Rosie steht auf dem Gehweg und schaut nach oben. Selbst wenn sie den Kopf ganz in den Nacken legt, kann sie das Dach des Hochhauses nicht sehen. So hoch ist es. [...] Sie hört, wie die Tür des Taxis hinter ihr zufällt. Ihre Mutter steht neben ihr. „Sehr schön“, sagt sie und beißt sich auf die Unterlippe.

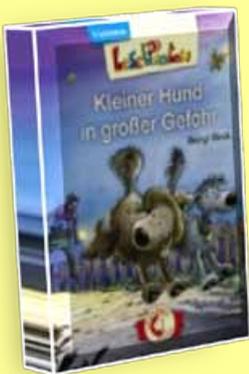
Dann reißt Mama das letzte Blatt vom Kalender. Der neue liegt schon bereit. 365 Tage dick. Der Abend fällt eiskalt über die Stadt. In der Ferne knallt schon das Feuerwerk.

Da ist es ein großes Glück, dass Rosie gleich am ersten Tag Moussa aus dem Haus kennen lernt. Ein bisschen merkwürdig ist er schon, aber trotzdem werden die beiden schnell Freunde. Vor allem, weil Moussa tolle Ideen hat. Unter anderem die Idee, ganz hinauf auf das Dach des Hochhauses zu steigen, wohin der Zutritt streng verboten ist, denn von da oben kann man die Stadt sehen und das Fußballstadion und den Bahnhof, in den die Züge hineinfahren und wieder hinaus. Rosie weiß, dass das Ärger gibt, aber einen Feigling will sie sich nicht schimpfen lassen. Und Angst vor dem Hausmeister, Herrn Tak, hat sie auch nicht. Ein großes Abenteuer beginnt — und das ist die Geschichte des ganzen Buches.

Herr Tak hat nämlich das deutliche Gefühl, dass die beiden Quälgeister trotz Verbots auf das Dach hinaufgegangen sind. Zwar können sie sich verstecken, aber dann passiert es: Vorsichtshalber schließt der grimme Kerl die Tür ab, und die beiden sind auf dem kalten Dach gefangen. Was für ein Abenteuer!

Es soll nun nicht verraten werden, was ihnen alles einfällt, sich zu befreien, aber eine Katze und eine alte Nachbarin spielen eine große Rolle dabei. Was aber mindestens genauso wichtig ist wie das Abenteuer, ist die Freundschaft. In einer schier aussichtslosen Situation halten die beiden zusammen, teilen sogar die Jacke gegen die Kälte von außen. Und die hilft sogar gegen die Kälte von innen und macht die Einsamkeit erträglich.

Ein Buch, das jungen Lesern auf eine sehr ansprechende Weise Mut macht, indem es zeigt, dass hinter allem Schlimmen auch das Gute lauert und dass Probleme gemeinsam auch da zu lösen sind, wo sie erdrückend erscheinen.



Kleiner Hund in großer Gefahr

von Bengt Birck & Jan Birck. Loewe 2013 | 59 Seiten | 7,95

Ein neuer Band aus der Reihe der LesePiraten, 4. Lesestufe, und damit geeignet für alle Lesechampions unter den Erstlesern! Es ist schon ein ganzes Buch, das hier herausfordert, gegliedert in 5 Kapitel unterschiedlicher Länge. Aber die wie immer gegläuckte Optik der Reihe erleichtert das Lesen, denn die Texte sind trotz des umfangreichen Wortschatzes einfach gehalten, die Sätze kurz und großzügig mit Zeilenabstand ausgestattet, in der typischen Fibelschrift, schnörkellos und klar; die Zeilen umfassen immer nur wenig Wörter, und bis auf sehr wenige Ausnahmen finden sich pro Seite nicht mehr als 6 bis 10 dieser Kurzzeilen. Jede Seite hat eine flotte farbige Zeichnung, mal rein zur Auflockerung, manchmal aber auch zur Interpretation des Textes. Trotzdem kann man an den Bildern allein die Geschichte nicht mehr verstehen. Das verlockt zum Lesen, denn spannend ist die Erzählung allemal.

Ein Hundefänger ist nämlich in der Gegend, und eines Tages geht Jojos Freundin beim Hüten der Schafe spurlos verloren. Schnell muss Jojo sich auf die Suche machen und dabei Hilfe anderer Tiere in Anspruch nehmen, denn trotz seiner Schnüffelnase kann er keine Spur ausmachen. Von den Abenteuern Jojos und seinen unermüdlichen Rettungsversuchen ist spannend zu lesen, und ganz nebenbei werden grundlegende Einsichten vermittelt; über Mut zu haben, wenn einer in Gefahr ist, den man mag; über unbequeme Wege zu gehen, wenn einer Hilfe braucht; über den Sinn von Freundschaften, die einen selbst bereichern.

Das Buch ist bei Anatolin gelistet und man kann dort Punkte damit sammeln.



Die Tiefsee-Agenten in geheimer Mission

von Christina Reuth-Jarraß & Silvia Christoph. Loewe 2013 | 59 Seiten | 7,95

Und noch ein Band aus der gleichen Reihe, deshalb gelten auch hier die Angaben zu Ausstattung und Optik wie oben. Ein richtiges Abenteuerbuch, das vor allem Jungs ansprechen wird, vor allem, da die Hauptperson ein Junge ist und seine Erlebnisse so ganz auf das Abenteuerbedürfnis der jungen Leser zugeschnitten ist.

Und noch etwas: Erstlesetexte sind oft realistisch, zielen auf das Umfeld der Zielgruppe und sprechen daraus Themen an. Hier dagegen steht der Leser seinem vermutlich ersten richtigen Fantasyroman gegenüber.

Es beginnt realistisch und ein bisschen unheimlich. Am mondbeleuchteten Strand findet Tim einen magischen grünen Kristall. Als er ihn berührt, wird er in eine andere Welt katapultiert, ins Reich der Tiefsee-Agenten, die wie eine Meerespolizei für die Sicherheit der Ozeane sorgen. Und sie brauchen ganz dringend Tims Hilfe. Ein ungeheuer großer Krake löst immer wieder Seebeben aus, die für alle gefährlich werden, und nur ein Kind kann wegen der Körpergröße herausfinden, was mit ihm los ist. Der erste Auftrag für Tim, dem möglicherweise in Zukunft noch weitere folgen? Jedenfalls wird er ganz schön gefordert.

Ein feines Abenteuer, das zeigt, wie Kinder manchmal etwas bewältigen können, was Erwachsene nicht schaffen. Sehr spannend geschrieben und vorzüglich illustriert, sodass man spürt: Hier sind die Bedürfnisse von Kindern wirklich ernst genommen worden. Da schafft man dann als Leser auch Herausforderungen wie ein paar schwierigere Wörter, beispielsweise „Felslabyrinth“ oder „Kommandozentrale“.

Lesenswert — und in jedem Fall ein deutlicher Leseanreiz.



Hugo in Gefahr! Ein Fall für die Schwarze Pfote (6)

von Benedikt Weber. Mit Bildern von Zapf. Tulipan 2013 | 141 Seiten | 10,95

Das ist nun schon der sechste Fall für die Schwarze Pfote. Alles begann mit ? [Hugo auf heißer Spur](#) — mit Hugo, der eiskalten Spürnase. Und immer noch mit dabei Charlotte, genannt Charlie Clever, Merlin, der Meisterdetektiv, und Fips, der wirklich dickste Freund. Diesmal sitzen die Drei, pardon Vier, in einem Fernsehstudio und sollen in einem Werbespot mitwirken, aber sie haben die Rechnung natürlich ohne Hugo gemacht. Chaos pur! Und als sie nach Hause kommen, wird es auch nicht besser. Da sitzt nämlich eine völlig verheulte Tante Friede, die ihnen unter Schluchzen mitteilt, dass Elvis verschwunden sei. Elvis, der Perserkater.

Und es dauert nicht lange, da fehlt auch der Mops vom Herrn Blömfeld, und dann die Katastrophe: Hugo verschwindet. Und damit beginnt wieder eine nicht minder spannende Geschichte als in den vorausgehenden Bänden, warmherzig und zugleich raffiniert-witzig erzählt. Da tummeln sich die merkwürdigsten Figuren und die Atmosphäre ist mitunter so dicht, dass es einem — sofern man im Grundschulalter ist — nur kalt den Rücken hinunterlaufen kann. Es ist eine Ansammlung von ausgesprochen originellen, unverbrauchten Ideen, was gar nicht so einfach ist angesichts der unzähligen Monografien und Serien zu Freundes- und Detektivbanden, über Jahrzehnte hinweg.

Was besonders gefällt, ist die Größe der „Fälle“ — die sind allesamt glaubwürdig und nachvollziehbar. So etwas könnte auch den jungen Lesern in ihrem Alltag begegnen, und das macht die Geschichten doppelt spannend. Und zeigt, was man alles schaffen kann mit Fantasie.



Hedvig! Im Pferdefieber

**von Frida Nilsson. a.d. Schwedischen von Friederike Buchinger.
Mit Bildern von Anke Kuhl. Gerstenberg 2013 | 171 Seiten |
12,95**

Pferdefieber. Genau das ist es. Hedvig, die schon aus einem vorausgehenden Band bekannt ist und nun schon ziemlich groß ist — schließlich geht sie bereits ins zweite Schuljahr —, wünscht sich nichts sehnlicher als ein Pferd; schließlich haben die anderen Mädchen in ihrer Klasse alle, na ja fast alle, etwas mit Pferden zu tun, eine Reitbeteiligung, ein Pflegepferd oder wie bei Ellen, sogar ein eigenes Pony. Leider stößt Hedvig bei ihren Eltern auf totales Unverständnis. Wozu braucht sie ein Pferd? Und Geld ist schließlich auch nicht dafür da.

Aber dann passiert etwas: Papa erhält einen Anruf und bald darauf hat Hedvig ein eigenes Pferd. Oder fast. Also, eigentlich ist es ein Esel, der auf den schönen Namen Max-Olov hört. Nur hat zu diesen Zeitpunkt Hedvig schon überall verkündet, dass sie ein eigenes Pferd besitzt, und alle Mädchen in der Klasse haben nichts anderes mehr im Sinn, als Max-Olov kennen zu lernen. Sogar Ellen lässt sich zu Bestechungsbonbons hinreißen. Was für eine schlimme Situation! Ganz krank vor Lügen wird Hedvig, aber niemals könnte sie zugeben, dass sie nur einen alten, eigensinnigen Esel hat. Nie! Und Max-Olov spürt ihre Abneigung. Also erfindet Hedvig täglich neue Ausreden über das Schicksal Max-Olovs, des wunderbaren Pferdes (in ihren Gedanken und Träumen) und wünscht sich nichts sehnlicher, als dass dieser endlich verschwindet. Und das tut er dann wirklich. Und das ist, wie Hedvig erstaunt feststellt, ziemlich schlimm... aber am Ende muss Hedvig versöhnt feststellen: „Du bist der komischste Typ, den ich kenne, Max-Olov.“

Es ist eine wunderbare Geschichte über die Leiden eines Mädchens, das sich in einer Lügenfalle fängt; eine fantasiereiche und humorvoll zu lesende Geschichte, die einem als Leser trotzdem großes Mitleid abringt mit dem Kind.

Es ist ein typisch schwedisches Kinderbuch, vor allem in der schönen, selbstverständlichen Verbundenheit mit Natur und Umwelt. Frida Nilsson versteht es, ihrer einfachen schlichten Sprache, die oft an Astrid Lindgren erinnert, atmosphärisch dichte Szenen zu gestalten, sodass der Leser alles ganz plastisch vor sich sieht: eine bescheidene Welt ohne technischen Schnick Schnack, aber doch genau die Grundbedürfnisse von Kindern treffend. Kein Wunder, dass Frida Nilsson schon 2006 für ihre mehrbändige Hedvig-Serie den renommierten Augustpreis bekommen hat.

Sie steckt die Füße in die Holzclots und reißt die Tür auf. Draußen riecht es nach altem, müdem Sommer. Die Sonne scheint warm vom Himmel und es knackt in allen Wänden auf Ängatorp. In den Stallwänden, den Hühnerhauswänden, den Wänden des Welpenhauses, den Holzschuppenwänden, den Schuppenwänden und den Wänden des Hauses, in dem Hedvig mit Mama und Papa wohnt.



Das Einhorn im Elfenwald

von **Tanya Stewner**. Mit Bildern von **Nadine Jessler**. Fischer Schatzinsel 2012 | 208 Seiten | 10,99

Fortsetzungsband von ? [Wie weckt man eine Elfe](#) und [Eine Fee ist keine Elfe](#). Feen und Elfen sind den jungen Lesern also bereits bestens bekannt, genauso gut wie die Zwillinge Florentine und Pauline. Diesmal steht gleich am Anfang eine Art „Bewährungsprobe“ im Mittelpunkt: Bekannt durch das Buch, das die beiden Kinder über

Feen und Elfen geschrieben haben, sollen sie interviewt werden, und dabei stellt eine neugierige Journalistin die Gewissensfrage, ob sie denn an die seltsamen Wesen glauben oder wie sie sonst auf diese schönen Ideen gekommen seien. Ja, gibt Florentine zu, sie glaube daran. Nein, lacht Pauline, alles nur Fantasie und ausgedacht! Das hat Folgen — und Elfen erstarren ...

Aber nicht nur sie gibt es in diesem Band, nun tauchen auch die Einhörner auf, weiße Einhörner, wunderschön. Aber — sie sind nicht ganz weiß, schwarze Flecken „zieren“ ihr Fell und es werden immer mehr davon. Und es dauert nicht lange, da erklärt Filius, ein junges Einhorn, den Schwestern, wie es sich mit diesen Flecken verhält: Je mehr Liebe es auf der Welt gäbe, desto

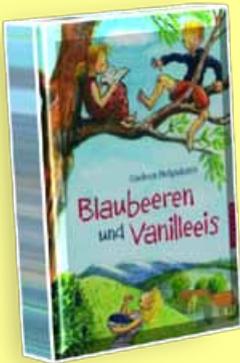
Manche können keine Liebe mehr für irgendetwas oder irgendwen fühlen. Dann werden sie vom Gegenteil von Liebe übermannt, und die schwarzen Flecken der Einhörner entstehen.

strahlender sei das Weiß der Einhörner. Die Vorstellung, dass das Überleben der Einhörner von den Gefühlen der Menschen abhängt, verwirrt die Mädchen. Was ist das Gegenteil von Liebe? Hass? Abneigung? Nein, sagt Filius, Angst. Wer liebt, hat keine Angst; wer Angst hat, fühlt keine Liebe mehr, und dann entstehen oft Verbitterung, Feindseligkeit und Mutlosigkeit.

Die Welt der magischen Wesen war aus dem Gleichgewicht geraten, und tief in ihrem Inneren wusste Florentine, dass ein Bild oder ein einfacher Satz von Pauline nicht ausreichen würde, um sie wieder ins Lot zu bringen.

Das sind große und wichtige Gedanken von allgemeiner Bedeutung, schon fast philosophisch zu nennen. Dass sie für so junge Leser so ansprechend aufbereitet werden, spricht für das erzählerische Können von Tanya Stewner. Das gelingt ihr auch durch eine schöne Abfolge sehr unterschiedlicher Szenen; hier folgt Heiter-Lustiges auf eher Melancholisches, Bedrückendes auf Befreiend-Amüsantes, Lachen auf ein paar zerquetschte Tränen. Manchmal ist es ein wenig viel des Guten und Schönen, geballte Idylle, aber sie ist sicherlich notwendig, um die angesprochene Altersgruppe bei der Stange zu halten und sie nicht zu sehr mit Problemen zu belasten — denn davon gibt es doch recht viele.

Am Ende bleibt der Leser gut gelaunt und bestens unterhalten zurück. Was kann man mehr wünschen?



Blaubeeren und Vanilleeis

von Gudrun Helgadóttir. a.d. Isländischen von Anika Lüders-Wolff. Mit Bildern von Leonard Erlbruch. Dressler 2013 | 143 Seiten | 12,00

Ein so typisch isländisches Buch! Wie fast alle Kinderbücher aus diesem Land in ganz einfachen Sätzen geschrieben, die Kinder gut verstehen (Danke an die Übersetzerin!), trefflich in der Mentalität eines Kindes, warmherzig, wunderbar altmodisch (Gudrun Helgadóttir ist 1935 geboren, *grande dame* der isländischen Kinderliteratur), zeitlos. Ein bisschen fühlt man sich an die Kinder von Bullerbü erinnert und an ihre unbeschwerte Kindheit, fernab jedes „modischen Schnick Schnacks“. „Bara gaman“ ist der Titel des isländischen Originals, und das trifft es schön: „Nichts als Spaß“.

Gudrun Helgadóttir erzählt die Geschichte von drei Geschwistern, und aus deren kindlichen Perspektive und Logik wird im Wechsel die Geschichte erzählt. Das ist erzählerisch gut gemacht, denn so bekommt der junge Leser gleich indirekt zu erfahren, wie die anderen Geschehen und Verhalten beurteilen. Die Hauptperson ist der achtjährige Tumi, der mit seinen jüngeren Schwestern bei seiner Mutter auf dem Wallhof lebt, und das ist sicherlich der schönste Ort der Welt! Dabei sind die Probleme gar nicht so klein. Mama ist geschieden, und mit der Töpferei verdient sie nicht viel, so dass das Leben eher von Entbehrungen geprägt sind, die manchmal auch stark als solche empfunden werden — etwa, wenn Tumi sich sehnsüchtig einen Computer wünscht, oder Vildis mit ihren sieben Jahren sich ständig Sorgen macht, weil Tumis Freunde sich bei ihnen satt essen. Das Buch ist in Island 2008 erschienen — die Zeit des Staatsbankrotts, und der spiegelt sich unübersehbar im Geschehen. Jedenfalls ist Tumi klar: Mama braucht einen neuen Mann. Und den Richtigen hat er schon bald im Blick. Von dem, was er alles anstellt, ihn mit Mama zu verkuppeln, und von den vielen amüsanten Pannen dabei, erzählt dieses schöne Buch, poetisch und sprachgewandt.

„Sehr mal“, sagte Mama plötzlich. „Es ist Vollmond.“ Sie schauten in den Himmel, und es sah so aus, als würde ihnen der Mann im Mond zulächeln. Hoch am westlichen Himmel strahlte die Venus, hell und schön. „Alles ist an seinem Platz“, sagte Mama und lachte leise. „Und so wird es auch bleiben.“

Gudrun Helgadottir gelingt nicht nur eine spannende und lustige Handlung; das Buch lebt mindestens genau so intensiv von wunderbaren Schilderungen des Alltags, des alten Bauernhofs, auf dem sie alle leben, der Natur und Landschaft. Unverständlich bleibt, warum der Verlag nicht die isländischen Zeichnungen übernommen hat, und wenn schon nicht, dann hätte man bei einem solchen Buch doch wenigstens einen Illustrator nehmen sollen, der nicht nur einen bekannten Namen hat, sondern auch mal im Land war. Schon das Cover, auf dem es überall grünt und blüht und die Kinder auf einem riesigen Laubbaum (!) sitzen, sieht mehr nach Heidis lieblichen Bergen aus als nach Island, und diese üppige Natur findet sich auch im Inneren völlig unpassend immer wieder. Überhaupt finde ich die Bilder — abgesehen von diesem Fauxpas — wenig ansprechend und kein bisschen zum altertümlichen Charme des Buches passend, aber das ist Geschmackssache.

Ein wunderbares Buch, fernab jedes Mainstream, in dem Kindern in einer unterhaltsamen Geschichte Werte unseres Lebens vermittelt werden. Schön!



Mission Unterhose

von Sylvia Heinlein. Tulipan 2013 | 137 Seiten | 12,95

Ach, was für ein herrliches Buch! Wenn nach der Lektüre vor allem Jungs keine Lesefans geworden sind, ist an ihnen Hopfen und Malz verloren und man braucht es nicht weiter zu versuchen. Allerdings sollte man das Buch keinesfalls ab 9 ansätzen, weder vom Inhalt noch von der (attraktiven, aber textreichen und bildlosen) Aufmachung her. Ende viertes Schuljahr und ein gutes Stück darüber hinaus scheint mir wesentlich passender.

Vordergründig eine Abenteuer- und Agentengeschichte, verbergen sich dahinter ganz grundlegende Gedanken und Einsichten zum Leben allgemein, zu Familie und vor allem zu Freundschaft. Und jede vorkommende Person überzeugt, auch wenn sie karikierend überspitzt gezeichnet ist; aber so vernimmt auch der junge Leser die dahinterstehenden Botschaften, indirekt und immer höchst amüsan vermittelt. Es ist vor allem ein Buch für Jungs, nicht nur durch die beiden „männlichen Protagonisten“, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Hannes, Eigenbrötler, Bücherwurm, Einzelgänger, der am liebsten seine Ruhe hat (auch vor den sehr pädagogischen Eltern, beide Psychologen und demgemäß geneigt, auch in seiner Seele zu bohren) und sich dem „Schund“ hingibt, spricht: die „Benny-Hotton“-Hefte vom Nachbarn, einem pensionierten Kriminalkommissar, liest. Wenn das die Eltern wüssten! (Und wie fühle ich mich, im reifen Alter, an meine eigene Kindheit erinnert und an die strafenden Blicke und Kommentare meiner Mutter zu den heiß begehrten Jerry-Cotton-Heften, die heimlich unter der Bettdecke gelesen werden mussten.) Auch wer die Parodie des Namens zu Benny Hotton nicht (er)kennt, versteht die Geschichte.

Aber in das friedliche Dasein von Hannes bricht das Leben und es hat einen Namen: Kalli. Kalli ist laut, fröhlich, volltönend, aufdringlich, großsprecherisch, steckt seine Nase in alles, was ihn nichts angeht, und hat keine Zweifel, dass er überall willkommen ist. Schlimm auch, dass er pausenlos die

„Sellerieschnitzel?“, fragte Kalli. „Ist das Fleisch?“ Hannes' Mutter lächelte. „Nein, Sellerie ist ein Gemüse.“ „Gemüse kann kein Schnitzel sein“, stellte Kalli fest. „Doch“, antwortet Hannes' Vater nachsichtig. „Das kann es sehr wohl. Wir sind Vegetarier, Kalli. Wir essen kein Fleisch.“ Kalli blickte sie erstaunt an. „Kein Fleisch? Aber Würstchen schon, oder?“

dämlichsten Witze erzählt, weil sein großes Ziel ist, Komiker zu werden. Noch schlimmer aber (für Hannes), dass Kalli all das tut, was verboten ist: Den ganzen Tag hängt er vor dem Fernseher (wie seine Eltern) und isst die ungesündesten Sache wie Pizza und Chips und trinkt Cola (statt Gemüse und Milch). Verabscheuenswert! Nervig! Faszinierend!

Hannes ist hin und her gerissen, will er doch nur in Ruhe seine Agententhriller lesen. Aber die Rechnung hat er

ohne Kalli gemacht; er kann ihm einfach nicht entgehen. Und plötzlich ist er mitten in einem Abenteuer mit ihm, das damit beginnt, dass BIG in das Nachbarhaus einzieht, BIG, das große Komikervorbild von Kalli. Kalli ist festentschlossen, dem seine ganze Verehrung zu zeigen, und zweifelt nicht daran, dass es für BIG nichts Schöneres gibt als das. Auch wenn er immer erst an Johnny vorbei muss, der Bodyguard, für den sich übrigens bald der pensionierte Kriminalkommissar interessiert... Hannes weiß, ihm bleibt nicht anderes übrig, als mitzumachen; und dank seines Intellekts hat er ganz schnell gemerkt, dass Kalli — auf dem Weg nach oben — unbedingt einen Manager braucht. Einen Manager namens Hannes...

Es ist eine wundervolle Freundschaftsgeschichte, die sich hinter diesem verrückten Abenteuer verbirgt. So viele Personen gibt es, mit denen mit sich identifizieren kann oder die man kennt und ertragen muss; egal ob es Nachbarn, Eltern, Idole sind, mit ihren lang erworbenen Verhaltensmustern, man kennt sie und der Leser fühlt sich merkwürdig getröstet, dass es anderen auch so geht. Viel wichtiger aber ist die Erkenntnis, um wie viel schöner das Leben ist mit einem Freund an der Seite. Da verblasen die aufregendsten Abenteuer eines Benny Hotton, wenn man selbst, aus Versehen in Unterhose, auf Jagd geht, um herauszufinden, was da wirklich vor sich geht bei den Nachbarn. Dass das große Idol dabei auch noch enttarnt wird als wirklicher Kotzbrocken, hat einen erfreulichen Nebeneffekt und rückt Heldenverehrung und Starkult ins rechte Licht.

Ein absolutes Lesevergnügen, das auch in jede Schulbücherei gehört!



Bella Donner und der große Zauberwettbewerb

von Ruth Symes. a.d. Englischen von Nina Schindler. Mit Bildern von Franziska Harvey. KJB Fischer 2013 | 172 Seiten | 10,99

Fortsetzung des ? [ersten Bandes um Bella Donner](#). Man muss ihn nicht kennen, aber es erleichtert das Verständnis beträchtlich, denn er erzählt die schöne Geschichte, wie Bella Donner ihre liebevolle Adoptivmutter findet und entdeckt, dass sie eigentlich eine Hexe ist.

Im zweiten Band hat Bella Donner sich schon gut an ihr neues Leben gewöhnt, nur schade, dass sie niemandem davon erzählen darf. Für ihre Freundinnen ist sie das ganz normale Mädchen

mit ein paar kleinen Ticks, und für sie lebt sie auch in einer ganz normalen Straße — was sie nun wirklich keineswegs tut. Bella Donner ist Hexling, im ersten Lehrjahr. Gegen jede Aussicht bewirbt sie sich für die Teilnahme an einem Zaubereiwettbewerb, und siehe da: Sie darf teilnehmen! Was sie alles anstellen muss, um mitzuhalten mit ihren Mitstreitern, davon erzählt diese höchst fantasiereiche Geschichte, detailreich und voller schöner Ideen. Besonders gefällt, dass immer wieder unklar bleibt, wohin die Ideen von Ruth Symes führen, und so nimmt die Geschichte wie schon im ersten Band immer wieder eine unvermutete Wendung und lässt neue Spannung aufkommen, wenn die alte abzusinken droht.

Wir hatten erst vor kurzem unsere Fürimmer-Familien gefunden. Obwohl man sich im Waisenhaus auch sehr gut um uns gekümmert hatte, war das doch nicht dasselbe wie eine richtige Familie haben, die in Panik geriet, wenn man nicht rechtzeitig zum Abendessen nach Hause kam!

Und ganz nebenbei ist es auch eine Geschichte über das Glück von Familie und Zugehörigkeit, über Freundschaft und Vertrauen, über die Magie des Wünschens, über den Glauben an das Gute und an sich selbst. Es ist ein ideales Buch für alle Kinder, die adoptiert sind und mit Zweifeln leben oder die noch nicht adoptiert sind und auf das große Ereignis warten.

Franziska Harvey hat die Geschichte mit einer Vielzahl von schönen Schwarzweißzeichnungen ganz unterschiedlichen Stils ausgestattet, aber ein kleines Meisterwerk ist die Gestaltung des inneren Covers. Da sieht man die ganze zauberische Fidibusstraße, so, wie die Hexen sie sehen: mit Flamingo und Baumhaus und Riesenschmetterlingen und Türmen und verwinkelten Häusern und gigantischen Blumen ...



Miss Braitwhistle kommt in Fahrt

von Sabine Ludwig. Mit Bildern von Susanne Göhlich. Dressler
2012 | 207 Seiten | 12,95

Fortsetzung der Geschichte ? [Die fabelhafte Miss Braitwhistle](#). Als die gute Frau Taube, Klassenlehrerin der 4a, langsam, aber sicher durchdrehte und eine Nervenkrisse nahm, kam eine Lehrerin namens Miss Braitwhistle, in etwa so verrückt wie vor Jahrzehnten der Klassiker Mary Poppins. Ergebnis: ein fantasievoller origineller

Band für alle guten Leser des vierten Schuljahrs, bei dem nirgends recht klar wurde, wo die Realität endete und die Fantasie begann. Aber bei aller Fantasie gab es doch viele realistische Situationen, die allen jungen Lesern aus dem aktuellen Schulalltag und Freundeskreis bekannt sein dürften.

Nun also eine neue Geschichte, unabhängig von der ersten zu lesen und doch eine Weiterführung. Wie bekannt, war ja Miss Braitwhistle plötzlich verschwunden und „normale“ Lehrer hatten das Regiment wieder übernommen. Da wird der recht gut zu ertragende Herr Fischli krank und Frau Sauermann, die ihrem Namen alle Ehre macht, vertritt ihn — ausgerechnet beim Schulausflug! Kein Minigolf, wie geplant, dafür ist nun ein paar Stunden Marschieren angesagt, aber da, wie von Zau-

berhand, ist Miss Braitwhistle, „zauberhaft“ wie eh und je, wieder da für ihre Klasse 4a. Neue Geschichten und Ereignisse nehmen ihren Lauf, die diesmal aber deutlich episodenhafter und aneinandergereiht wirken. Das ist klar: Der Gag mit der Lehrerin, die Entdeckung des Zauberischen, machte einen großen Teil des Reizes aus, und all das ist nun bekannt, so dass schon ein wenig die Spannung fehlt und die Unterhaltung zwar nicht direkt durch Klamauk vermittelt wird, aber doch fühlbar mehr auf action und Lacher setzt als vorher.

Zu lesen sind die Geschichten recht gut durch die Episodenhaftigkeit, denn viele Kapitel — 19 Kapitel auf gut 200 Seiten — sind in sich geschlossen, führen die Erzählung nur bedingt weiter und bieten so sinnvolle und benötigte Leseпаusen. Der lockere Stil erweckt den Eindruck, dass hier einer mündlich berichtet, was vor allem dem durchgehenden Perfekt geschuldet ist, in dem die Erzählung gehalten ist. Das ist auf Dauer ein kleines Manko, denn Schulaufsätze in dieser Zeitform zu schreiben, ist sicher nicht der Traum eines jeden Deutschlehrers, wird aber unter Umständen wegen der Einfachheit Vorbildcharakter für die Leser haben.

Obwohl das Buch gegenüber dem ersten Band nicht viel Neues zu bieten hat, wird es seine Leser finden, allein weil Kinder dieses Alters die Situationskomik lieben. Trotzdem: eine ganze Serie Miss Braitwhistle muss es nicht unbedingt geben...



Elsa! Elsa!

von Pernilla Gesén. a.d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. Mit Bildern von Christina Alvner. Klett Kinderbuch 2012—2013 | jeweils 92 Seiten | je 9.90

Eigensinnig, Liebenswert, Selbstbewusst, Authentisch — Elsa! Eine Serie, wie sie nicht typisch schwedischer sein könnte, eine Literatur, die auf kein gesellschaftliches oder soziales Thema verzichtet, weil junge Leser das Bedürfnis haben, in Büchern all die Probleme und Gegebenheiten wiederzufinden, mit denen sie sich auch in der Realität konfrontiert sehen. Kein Thema ist zu schwierig, zu diffizil, zu sensibel, zu peinlich, als dass es nicht altersgerecht und interessant erzählerisch aufbereitet werden könnte.

Schwedische Kinderbücher vermitteln Lebenswirklichkeit, sie spiegeln Hoffnungen, Ängste und Träume nicht nur der schwedischen Kinder wider. In ihren Kinderbüchern geht es oftmals um die gleichen Probleme und realistischen Inhalte wie in der Erwachsenenliteratur, denn durch die starke Abhängigkeit von ihrer Familie werden Kinder und Jugendliche eben mit diesen Problemen konfrontiert, mit Arbeitslosigkeit und Alkoholismus, mit Scheidung und Tod, mit Krankheit und Behinderung. Trotzdem erscheint in der schwedischen Kinderliteratur kaum eines der Bücher problem-



überfrachtet, wie es so oft in anderen skandinavischen Literaturen der Fall ist, denn neben den Problemen haben Fantasie, Fröhlichkeit, Spannung, Abenteuer ihren Raum. Der vielleicht wichtigste Grund dafür liegt aber in der Darstellungsweise: Es das Kind, das im Mittelpunkt steht, und das ganze Geschehen wird von seinem Blickwinkel aus betrachtet — eine Tatsache, die nicht nur die schwedische Kinderliteratur, sondern die schwedische Gesellschaft und ihr Bild von Kindern prägt.

Die Serie **Elsa! Elsa!** — im schwedischen Original mit dem schönen Namen Alva — hat es in Schweden bereits auf neun Bände gebracht, übersetzt sind in Deutschland bislang drei davon: **Tausche Eltern gegen Hund**, **Verlieben für Anfänger** und **Drei sind eine zu viel**. **Elsa!** ist eine Serie über Acht-

Wie ungerecht darf eine Mutter noch sein?! Sie hat Elsa gezwungen nach Stockholm mitzukommen. Und das sagt Elsa ihr auch. Nein, sie sagt es nicht, sie schreit es. Sie schreit, dass sie Henriksdal hasst und Fabian und überhaupt alles. Als sie zu Ende geschrien hat, ist Mama still. Papa und Veronika sagen auch nichts. Nur der Hund, der zu Elsa hergetrottet ist, fängt an zu winseln und legt ihr den Kopf auf die Knie.

jährige für Achtjährige, und zwar für Mädchen; davon zeugt nicht nur die Farbe des Covers. Elsa, das ist eine Kinderbuchheldin, die ein enormes Potenzial zum Identifizieren bietet für alle, die die Bücher bereits selbst lesen, aber man kann sie auch schon etwas Jüngeren vorlesen und dann zum Anlass und als Einstieg in ein Gespräch nehmen, mit ihnen über die erzählten Probleme zu sprechen: Scheidung, neue Familie, Kameradschaft, Freundschaft, Liebe, Mobbing.

Nachdem die Eltern sich getrennt haben, soll Elsa mit der Mutter in eine andere Stadt ziehen und Papa nur noch am Wochenende sehen. Höchstens. Elsa beschließt, das

selbst in die Hand zu nehmen. Am Ende sind die Eltern immer noch getrennt, aber sie sitzen an einem Tisch und reden miteinander und Elsa hat einen Hund. Und zwei Zuhause. In der Schule geht die Geschichte weiter in Band 2, denn Elsa ist verknallt in Henrik, der schon 3 Klassen über ihr ist und eine Freundin hat. Das wird sie schon, denkt Elsa, wie wäre es mit einem Liebesbrief oder einem Flamencotanz nur für ihn? Am Ende gibt es einen wirklichen Freund für Elsa, und sie versteht was das heißt, Freundschaft. In Band 3 ist Elsa mutig. Das muss sie sein, denn es ist ihr erster Tag an der neuen Schule. Energisch, witzig, dickköpfig, wie sie ist, findet sie schnell zwei Freundinnen, aber als die eine sich als Zicke entpuppt, die andere herumkommandiert und mobbt, weiß Elsa: So geht das auf keinen Fall!

Eine wunderbare Serie, der man noch viele Bände in der großartig einfühlsamen Übersetzung von Birgitta Kicherer wünscht; zeigt sie doch das empathische Talent von Pernilla Gesén, die sich scheinbar mit Leichtigkeit in das Mädchen versetzt. Trotz der gewichtigen Themen sind es durch und durch positive, warmherzige Bücher, Bücher mit einer Heldin, die für die Ängste und Hoffnungen, die Träume und Sehnsüchte vier jungen Mädchen steht.



Ich bin Ludwig!

von Barbara Rose. Mit Bildern von Yayo Kawamura. Kerle 2013 | 61 Seiten | 7,99

Ein sehr schönes Buch, nicht nur perfekt für alle Erstleser, sondern schon für das Jahr davor zum Vorlesen. Schließlich ist die Einschulung bei den meisten Thema Nr. 1. Und Ludwig, der „Held“, hat auch genau das passende Alter: fünfdreiviertel.

Man nimmt das Buch schon allein der Optik wegen gern zur Hand. Dieser Ludwig ist so trefflich gezeichnet, als wäre er der eigenen Fantasie entsprungen, während man die köstlichen Geschichten rund um seinen (Vor)Schulalltag liest. Es ist das erste Schulhalbjahr, von dem Barbara Rose da so schön erzählt, immer aus der direkten Sicht von Ludwig und daher mit genau der richtigen Kinderlogik, die auch die Leser der Handlung entgegenbringen. Dabei fängt das Ganze schon mit dem Schulranzenkauf an, dunkelblau mit Flugzeugen, und der Trinkflasche mit Löwen drauf. Da kann eigentlich nichts mehr schief gehen.

Und das tut es auch nicht, zumindest aus Ludwigs Sicht. Natürlich gibt es auch in der Klasse Stinkstiefel, die nicht so nett sind, und deshalb muss Ludwig sich schon mal prügeln, aber sozusagen für einen guten Zweck, als nämlich ein dunkler Junge mit noch dunkleren Haaren, Calypso, von Moritz verspottet wird. Zugegeben, „Moritz ist groß und stark und blöd“, aber deshalb darf er noch lange nicht Calypso beleidigen. Und auch ansonsten passieren aufregende Dinge, etwa als Ludwig auf den Turnringen unter die Decke schaukelt oder Antonia und Jens bei ihm übernachten dürfen oder schließlich die Klasse Rotkäppchen als Theaterstück aufführt, wobei Ludwig die schwierige Rolle einer Tanne im Wald spielt.

Barbara Rose ist ein warmherziges Buch über den Alltag und die aufregenden Abenteuer eines Erstklässlers gelungen, der sein neues Leben selbstbewusst meistert. Auch wenn sie damit viele kleine Botschaften vermittelt, ist das Buch für den jungen Leser (oder noch Zuhörer) in erster Linie ein ganz großer Lesespaß, der Vorfreude auf die Schule weckt. Dieser Spaß verstärkt sich durch die ausnehmend schönen farbenfrohen Zeichnungen von Yayo Kawamura, die perfekt das Hintergründige einfängt und ihre Bilder in schöne Relation zum Text setzt.

Nachdrücklich empfehlenswert, auch noch für das zweite Schuljahr!

Mein erstes Schuljahr ist schon halb vorbei... Ich habe neue Freunde und lese mit Papa die Zeitung, und beim Bäcker kann ich alleine bezahlen. Ich habe ein Bild mit Blumen für meine liebste Mama gemalt, ein Boot für Opa gebastelt, ein Fußballtor aus Stöckchen für Papa gebaut und ein Fernglas aus Klopapierrollen für Oma. Ich habe wirklich eine Menge gearbeitet. Jetzt weiß ich schon fast alles. Ab morgen sind Ferien und ein Kindergartenkind will ich auf jeden Fall nicht mehr sein.



Inspector Barney: Tatort Hühnerstall

von Doreen Cronin. a.d. Englischen von Ann Lecker. Mit Bildern von Kevin Cornell. Schneider 2013 | 138 Seiten | 9,99

Dieses Buch lebt von der Geschichte ebenso wie von den überaus zahlreichen Schwarzweiß-Bildern jeder Größe; manchmal bedecken diese eine ganze Seite, manchmal eine halbe, manchmal sind mehrere pro Seite verstreut. Das lockert den Text auf und trägt zu dem Umfang bei, denn 138 Seiten sind an sich für Grundschulkindern schon eine gewisse Herausforderung. Auch das übersichtliche Layout mit großer Schrift und ebenso großem Zeilenabstand hilft, dass der Lesespaß durch keine Überforderung beeinträchtigt wird.

Die Lücke zwischen Hetti und Spatz war wie für mich gemacht. Es sah da oben eigentlich ganz gemütlich aus. Ich sprang auf das Sofa. Hetti. Ich. Spatz. Dotter. Flöckchen. Fussel. Manchmal ist man genau da, wo man hingehört.

Barney Bartholomäus Wuff, kurz Barney, ist Rettungshund im Ruhestand. Nun, nach langen Dienstjahren, winkt ihm die Belohnung in Form eines ruhigen Landlebens, mit In-der-Sonne-Liegen und Vor-sich-hin-Dösen. Aber egal, was Barney alles während seiner gefährlichen Tätigkeit erledigt hat, eines kann er nicht: das verrückte Huhn Hetti von seinem Hof vertreiben.

Hetti versucht dringendst, Barney für einen Auftrag zu gewinnen, bietet ihm Hühnerfutter und Federn, aber vergebens. Dabei braucht sie wirklich seine Hilfe, denn nur Spatz und Fussel, zwei ihrer Küken, folgen ihr. Dotter und Flöckchen sind auf einmal spurlos verschwunden — das Leben außerhalb der Eierschale ist alles andere als rosig ... Nun ja, Hühnertränen (gibt es die?) ist nur schwer zu widerstehen ... und so beginnt ein spannender Fall, ein Hunde-Hühner-Krimi. Das ungleiche Paar — Barney ist mehr als genervt von dem blöden Huhn — macht sich auf die Suche, nimmt die Spur der Verschwundenen auf, trotz geringer AFW (Auffindwahrscheinlichkeit).

Es ist eine köstliche Geschichte, liebenswert und warmherzig, auch wenn Barney versucht cool zu sein und seinen Fall ganz à la Humphrey Bogart anzugehen, und daher darf sie auch ruhig mal in Wirklichkeit ziemlich gefühlvoll sein, sodass nicht nur die Hühner heimlich ein Tränchen vergießen. Einfälle voller Fantasie, die jedes Mal in allgemein gültigen Erkenntnissen gipfeln, machen das Buch so lesenswert wie die „schreckerregenden“ Bilder, denen jede kindliche Lieblichkeit fehlt und die doch den Inhalt so wunderbar wiedergeben. Die gespielte Coolness, die Barney mit Hingabe pflegt, um sein Image als hartgesottener Verbrecherfänger aufrecht zu erhalten, steht in großartigem Gegensatz zu seiner milden Sanftmut, mit der er am Ende dann auch seine neue Familie findet — zwischen verrücktem Huhn und Küken ... Mehr davon!



Unsere Lesetipps

Pippa, die Elfe Emilia und die Käsekuchenschlacht. Von Barbara van den Speulhof. KJB Fischer 2013	1
Rosie und Moussa. Von Michael De Cock & Judith Vanistendael. Beltz & Gelberg 2013	2
Kleiner Hund in großer Gefahr. Von Bengt Birck & Jan Birck. Loewe 2013	3
Die Tiefsee-Agenten in geheimer Mission. Von Christina Reuth-Jarraß & Silvia Christoph. Loewe 2013	4
Hugo in Gefahr! Ein Fall für die Schwarze Pfote (Bd. 6). Von Benedikt Weber. Tulipan 2013	4
Hedvig! Im Pferdefieber. Von Frida Nilsson. Gerstenberg 2013	5
Das Einhorn im Elfenwald. Von Tanya Stewner. Fischer Schatzinsel 2012	6
Blaubeeren und Vanilleeis. Von Gudrun Helgadottir. Dressler 2013	7
Mission Unterhose. Von Sylvia Heinlein. Tulipan 2013	8
Bella Donner und der große Zauberwettbewerb. Von Ruth Symes. KJB Fischer 2013	9
Miss Braitwhistle kommt in Fahrt. Von Sabine Ludwig. Dressler 2012	10
Elsa! Elsa! Von Pernilla Gesén. Klett Kinderbuch 2012—2013	11
Ich bin Ludwig! Von Barbara Rose. Kerle 2013	13
Inspector Barney: Tatort Hühnerstall. Von Doreen Cronin. Schneider 2013	14